

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleisch-, Fett- und Wurst-Verkauf.

Samstag den 1. Juli d. Js. wird unter Vorlage der Fleisch-, Fett- und Wurstkarten verkauft:

a) Fleisch:

Bratenfleisch bei P. Nicolai an Nr. 671—805 von 3—4 Uhr nachm.

Bratenfleisch bei P. Schneider an Nr. 806—1155 von 3—5 Uhr nachm.

b) Fett:

P. Nicolai an Nr. 430—455 von 4—4½ Uhr nachm.

c) Wurst:

P. Schneider an Nr. 71—135 von 5—6 Uhr nachm.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkauf von Butter und Graupen.

Samstag, den 1. Juli d. Js., wird unter Vorlage der Butter- und Butterkarten verkauft:

Butter an Nr. 141—630 Preis 2.78 M. das Pfd.

Graupen „ 800—1294 „ 40 Pfg. „

Es erhalten: 1 Person ¼ Pfund.

2—4 Personen ½ „

5—7 „ ¾ „

7 u. mehr „ 1 „

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Graupen nur 20 Minuten kochen dürfen, auch dieselben etwas gefalzen werden, um ihnen einen angenehmen Geschmack zu geben.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Schmalz-Verkauf.

Samstag, den 1. Juli d. Js., von 2—4 Uhr nachm., wird im Rathaus Schmalz unter Vorlage der Karten an Nummer 456—630 verkauft. Preis 3.60 M. für das Pfund.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

22

Sie hatten damals den Sohn des Kommerzienrats Fröhlich aus der Nachbarstadt Krampe als blutjungen Leutnant der fünften Batterie gehabt, einen lieben, nicht sonderlich großen Kerl, der ein opferfreudiger Kamerad und ein guter Kamerad gewesen war. Die allzeit offene Hand und das warme, außerordentlich gastfreie Haus verschafften ihm rasch in Krampe die besten Beziehungen. Die Offiziere des Oberhessischen Artillerie-Regiments, dessen damaliger Kommandeur der Oberst von Tarenberg war, verkehrten ausnahmslos bei ihm. Ihr Oberst, ein Jugendfreund des alten Fröhlich, war, hatte es aus dem Krieg mitgebracht, als die ersten Gerüchte über allzu große Verluste kamen, die er zur Zeit nicht einlösen konnte, ins Bett gebracht worden, glaubte zunächst keiner daran. Die Nachricht ist vieljüngig und erfundungsbedürftig, weil sie auf keine Weise tauglich für Unterhaltung zu sorgen weiß.

Aber bald wurden sie inne, daß doch wohl etwas Wahres in den Nachrichten sein mußte. Das Regiment begann sich von Krampe in die Heimat zu begeben.

Eines Tages wurde der Kommerzienrat wegen Verdachts auf betrügerischen Bankrott in Haft genommen. Der Sohn, ein junger Mann, glaubte nicht an eine Schuld seines Vaters und auch die Kameraden waren überzeugt, daß nach einer Untersuchung die Freilassung sofort erfolgen müsse. Die Kohlengruben in Oberschlesien, die Petroleumquellen in Rumänien und die reichen Erzbergwerke im Riesengebiet, das waren sämtlich alte, gut fundierte Anlagen, deren Betrieb nicht im Handumdrehen verfallen konnte. Sie waren bereits durch Fröhlichs Vater einen Weltruf erlangt. Die von Arbeitern wurden durch sie ernährt. Der Name „Fröhlich“ war zu einer Macht geworden, die jeder stillschweigend respektierte. Daher konnte sie auch jetzt, trotz des plötzlichen Vorfalls nicht einfach verfallen. Dazu hatte sie zu viele Segen gestiftet.

Durch Verwendung des Oberst von Tarenberg, welcher um die langjährigen, treuen Freundschaft willen sich zu diesem Zweck verpflichtet hielt, erwirkte der junge Fröhlich die

Verkauf von Räucherfleisch.

Am Samstag, den 1. Juli d. Js., verkauft der Gastwirt Heinrich Heuser Räucherfleisch an die hiesigen Einwohner.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verkauf von Holländer Käse.

Samstag, den 1. Juli d. Js., gelangt bei den Speze-reihändlern Holländer-Käse, das Pfund zu 2 Mark, zum Verkauf.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

An die Magistrate und Gemeindevorstände

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe soll eine Sammlung von Abfällen, aus denen Zinn gewonnen werden kann, insbesondere von leeren Konservendbüchsen, stattfinden. Bei dem geringen Wert der einzeln zu sammelnden Gegenstände kann eine Vergütung für die Ueberlassung nicht gewährt werden. Insbesondere sind die Stanioltuben wegen ihres Zinngehaltes wertvoll. Die Sammlung hätte sich etwa zu erstrecken auf:

1. Gegenstände aus Weißblech: Konservendosen, Bratherbüchsen, Sardinenbüchsen, Delfardinenbüchsen, Teebüchsen, Zigarettenbüchsen, Keksbüchsen und Bonbonbüchsen, Trankkanister, Wicksdosen und Puzpomadenbüchsen, Margarineeimer, Botanisiertrömmeln, Kuchenformen, Frühstücksdosen, Blechflaschen, Wärmflaschen, Spielzeug aller Art, Kisteneinsätze, Löhnungskästen, Blechplakate, Milchtransportkannen, Signallaternen, Signallampen, Gießkannen, verzinnete Kuchengeräte, Siebe, Trichter, Topfstützen, Lampenschirme und Lampenteile, Blechspargbüchsen;

2. verzinnnte Gegenstände: Eßlöffel, Molkereipparate, Zentrifugenteile, Mehrgemülden und Wurstmaschinenteile;

3. Gegenstände aus Zinn und Zinnlegierungen: Alte Zinnteller, Zinnlöffel, Staniol, Flaschenkapfeln usw.

Überall würde es sich nur um solche Gegenstände handeln, die sich zum Gebrauch nicht mehr eignen und einen Seltenheitswert nicht mehr besitzen. Mit Rücksicht auf die vaterländischen Interessen, welche im vorliegenden

Erlaubnis, wöchentlich einmal den Vater im Gefängnis zu Krampe besuchen zu dürfen.

Der alte Mann soll damals dem Wahnsinn nahe gewesen sein und alles aufgegeben haben, um gegen Leistung einer Sicherheit auf freien Fuß gesetzt zu werden. Er bekam nicht seinen Willen. Man hatte sogar mit Rücksicht auf seinen Wunsch, ernsthafte Bedenken, dem Sohn den Zutritt zu ihm zu gestatten, weil man fürchtete, daß er Mittel, die dem Vater zurzeit fehlten, anwenden könne, um dessen Flucht zu ermöglichen. Da legte sich der Oberst scharf ins Mittel. Er nahm dem jungen Fröhlich das Ehrenwort ab, nichts zu tun, was irgendwie die Flucht begünstigen könne.

Leutnant Fröhlich gab es ohne Zögern. Er hatte im Anschluß an die erste Unterredung sehr richtig ausgeführt, daß dadurch ja sein Vater eine Schuld, die er gar nicht begangen habe, eingestünde.

Später mag ihn der völlig gebrochene einstige Millionär wohl eines andern belehrt haben. Denn man glaubte im Regiment auf keinen Fall, daß der Junge den wahren Sachverhalt bereits gekannt hatte, als er sein Ehrenwort gab.

Kurz und gut, gehalten hat er das Ehrenwort nicht. Die Liebe des Sohnes war stärker als der Ehrbegriff.

Eines Morgens war der Kommerzienrat, dem man alle nur erlaubten Erleichterungen hatte zukommen lassen, aus der Haft verschwunden. Just nach derselben Nacht, die sein Sohn nachweislich nicht in seiner Trautenberger Wohnung zugebracht hatte.

Tarenberg entsann sich des Folgenden so deutlich, als sei es gestern geschehen. Sie hatten ahnungslos, die Ereignisse der vergangenen Nacht noch nicht kennend, beim Mittagstisch im Kasino gegessen. Der kleine Fröhlich trank ganz vergnügt seine alte Marke deutschen Schaumweins mit eiskaltem Selters vermischt.

Da war der lange Auser, der sich dazumal stark für die Fröhlich'sche Tochter interessiert hatte, hereingekommen. Er hatte sehr blaß ausgesehen, sich dicht vor Fröhlich aufgestellt und ganz langsam, jedes Wort betonend, gesagt: „Der Kommerzienrat Fröhlich ist heute Nacht aus seiner Zelle entwichen. Somit ist einer unter uns, der nicht mehr zu uns gehören darf.“

1. Weil sein Vater durch die Flucht seine Schuld zugestanden hat.

Falle in Frage kommen, ersuche ich die Sammlung nach Möglichkeit zu unterstützen.

Höchst a. M., den 20. Juni 1916.

Der Landrat. J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Die Sammlung wird dieser Tage von Schülern der oberen Klasse vorgenommen.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Verbot des Rälberschlachtens.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) über die Fleischversorgung ordne ich für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an:

1. Das Schlachten von Mutterkälbern ist verboten.
2. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat in den Landkreisen, vom Magistrat in den Stadtkreisen zugelassen werden.
3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
4. Dies Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt (17. Juni 1916) in Kraft.

Wiesbaden, den 16. Juni 1916.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

betreffend Kaffee.

Der Kriegausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin macht bekannt:

1. Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden.

2. Weil dieser eine, trotz seines Ehrenwortes, bei der Flucht geholfen haben soll.

Wie etwas Auswendiggelerntes hatte er es herunterge-sagt.

Fröhlich hatte noch das Seltglas zum Munde führen wollen. Aber er brachte es nicht mehr fertig. Es entglitt ihm und zerplitterte.

Dann war er vom Stuhl emporgetaumelt und hatte sich hinausgelaufen.

Am Abend desselben Tages fand man ihn mit einer Kugel im Herzen tot auf seiner Bude.

Es hatte ihnen damals allen schrecklich Leid getan, und verständlich fanden sie es auch, aber es war nun doch mal nicht anders gegangen.

Tarenbergs Seele zuckte in heißer Qual. Nein, es ging nicht anders. Er sah es ein. Es war ja auch andererseits wieder so etwas Wunderschönes, daß ein einfaches Wort zu dem Fels wurde, auf den man bauen und vertrauen konnte, den nichts erschüttern durfte, weder die Wahrnehmung des eigenen Vorteils, noch die Liebe zu irgend jemand. Nur daß ein Dritter darunter leiden sollte, ging gegen sein stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Er dachte an den Brief der Schwester, der in seiner Brusttasche knisterte. Monatlich zweimal gab sie ihm über ihr Ergehen Nachricht. Frau Pastor Hedding schien nach allem, was sie über das Zusammenleben mit ihr berichtete, eine kluge, liebevolle Frau zu sein. Und dennoch lag ein Bittern des Schmerzes in Moras Zeilen. Keine offen ausgesprochene Unzufriedenheit, kein Hadern mit dem Schicksal, nur das zuckende Bewußtsein, „man schämt sich meiner.“ Tarenberg konnte verstehen, was das für eine reine Mädchenseele bedeuten mußte. Aber er konnte ihrem stillen Verlangen doch nicht nachgeben.

„Warum nimmst Du mich nicht zu Dir?“ schrieb sie. „Kommst Du Dich sehr vor den Menschen? Könnten wir nicht bei einander leben, ohne daß man ahnte, wer ich sei? Könnte ich nicht als Deine Magd, Deine Dienerin gelten wenigstens so lange, wie Du noch allein bist?“

Tarenberg lächelte schmerzhaft. O, das Kind. Sie kannte eben die Welt noch nicht, jene gefährliche, bitterböse Welt, die manchmal durch ein unreines Herz geschaffen wird.

220,20

2. Der Preis für 1 Paket (1/5 Kilogramm) koffeinfreien Kaffee und 1/5 Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 Mark nicht übersteigen.
3. Im übrigen regelt sich der Verkauf von koffeinfreiem Kaffee nach den von uns unterm 22. Mai 1916 bekannt gegebenen Bedingungen.
- Berlin W. 9, den 9. Juni 1916.
- Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel
O. m. b. H.

Wird veröffentlicht

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Betr.: Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken wird verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorrätigen sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Betr.: Verkehr mit Tauben.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich:

§ 1.

Brieftauben darf außer der Heeresverwaltung nur halten, wer dem Verbands deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehört. Andere Taubenbesitzer haben ihre Brieftauben bis zum 1. Juli bei der Polizei anzumelden. Diese Tauben unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht das freie Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militärverwaltung über.

§ 2.

Innerhalb des Gebietes der hessischen Provinzen Rheinhessen und Starkenburg (mit Ausnahme der Kreise Offenbach a. M., Dieburg und Erbach), sowie der preussischen Kreise Rheingaukreis und Kreis St. Goarshausen ist der Handel mit lebenden Tauben jeder Art und der Transport von lebenden Tauben verboten.

Tauben dürfen in diesem Gebiet deshalb nur getötet auf die Straße oder auf den Markt gebracht werden. Dies gilt nicht für Militärbrieftauben und die Brieftauben, die der Heeresverwaltung vom Verbands deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine zur Verfügung gestellt sind.

§ 3.

Innerhalb des im § 2 angegebenen Gebietes haben sämtliche Taubenbesitzer ihre Tauben (Brieftauben und andere Tauben) der Polizei bis zum 1. Juli anzumelden.

Ehre und Liebe.

Roman von Rätche Lubowski.

23

Er gab dem Fuchs die Sporen und setzte sich tief in den Sattel. Dann ließ er ihm die Zügel locker und feuerte ihn durch leisen Ruck an, das Hindernis der übereinander gestapelten Holzstämme in der Breite zu nehmen. Leicht und sicher sprang der Gaul.

Jetzt umfing ihn die Buchener Heide.

Tarenberg stieg ab und schlang die Zügel um seinen Arm. Seine Brust weitete sich und sein Blick wurde klarer. Kein Geräusch in dem weiten Wald. Es schien alles vor Bewunderung den Atem anzuhalten. Regungslos die tiefroten Blätter der Blutbuchen, gelblich getönt die stolzen Kronen der Eichen und in schimmerndem Graugrün die hängenden Schleier der Birken. Dazwischen das tiefe Schwarz der Tannen, das seine Schatten über die Goldstreifen der schräg hinein fallenden Sonnenstrahlen wob.

Der weiche Moosboden dämpfte den Schall seiner Schritte und den Klang der Hufe. Das Bild der Schwester und damit all die Wirnisse und Kämpfe der letzten Monate entglitten Tarenbergs geistigem Auge.

Ein anderes Bild entstand ihm dafür, rein und leuchtend. In diesem verzogte seine Zukunft und sein Glaube, seine Kraft und das Erreichen des hohen Zieles, das er sich gesteckt hatte. Abdas Bild.

Als er so, ihrer gedenkend, weiter ging und den Blick wieder freudig in die Ferne schiedte, entdeckte er, zwischen niederem Erlengestrüpp, auf einem gefällten Baumstamm sitzend, eine schlanke Mädchengestalt. Die Haltung des Kopfes mit der ein wenig zur Seite geneigten, trostigen Bewegung und die kostbaren braunen Haarnadeln, die eigenartig über dem schlichten Weiß des Kleides schimmerten, kannte er doch.

Oder sollte es das alles in gleicher Lieblichkeit zum zweiten Mal auf der Welt geben?

Er band seinen Fuchs an den Ast einer Buche und glitt, vorsichtig jedes Geräusch vermeidend, auf den Platz zu, an welchem sie saß.

Jetzt stand er hart hinter ihr, ein Atem berauschesendes Glückgefühl in der Brust. Sie war es — seine Abda! Nie-

§ 4.

Zwecks Nachprüfung der Taubenschläge werden von Zeit zu Zeit kurzfristige Taubensperren für Tauben jeder Art verhängt werden.

Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine dauernde Sperre verhängt werden.

Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein.

Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuss durch die Polizei.

§ 5.

Den mit der Nachprüfung der Bestände Beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 6.

Zugeschogene Brieftauben sowie aufgefundenen Keste oder Kennzeichen von Brieftauben sind sofort der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern.

§ 7.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 9b des Gesetzes betreffend den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8.

Polizei- und Militärbehörden, denen eine Brieftaube eingeliefert wird, haben, sofern nicht jeder Verdacht einer Spionage von vornherein ausgeschlossen ist, sofort die Militärbrieftaubenstation bei der Königl. Fortifikation in Mainz zu benachrichtigen und dieser die Tauben zu überfenden. Das Gleiche gilt, wenn Keste oder Kennzeichen von Brieftauben eingeliefert werden. Lebende Tauben sind lebend zu überfenden.

Frankfurt a. M., den 1. Juni 1916.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht

Anmeldungen werden auf der Polizeiwache Zimmer 2 entgegengenommen.

Schwanheim a. M., den 29. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der Krieg als Geschäft für die Engländer.

Seit Jahrhunderten kennzeichnet es das Wesen der englischen Politik, mit dem Heiligenschein edelster Absichten sich zu umgeben, um so der Habsucht sicherer zu fröhnen. Während die Engländer mit gierigen Händen ihre Geldsäcke gefüllt haben, ist von jeher ihr Mund übergefloßen von salbungsvollen Worten wie Menschheitsbeglückung, Völkerbefreiung und Völkermohlsahrt. Noch nie hat England einen seiner zahllosen Raubkriege unternommen, ohne Förderung von Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Fortschritt vorzuschützen. Indem es in diesem Kriege aller Welt vorgaukelt, die gesamte Menschheit vor den Gefahren des angeblich kriegs- und eroberungslüsternden deutschen „Militarismus“ retten zu wollen, bleibt es allervornehmlich auf sein Geschäft bedacht. Die Kriegskosten, die es dabei aufwendet, gedenkt es später mit tausendfachen Wucherzinsen einzuhelfen. In der Arbeit eines britischen Seeoffiziers, der vor sieben Jahren ein Auszug von Politikern, Wirtschaftlern und Seemannern einen Ehrenpreis zugesprochen hat, findet sich folgendes etwas unbedachte, aber um so offenerherzigere und wahrheitsgetreuere Geständnis: „Wir (Engländer) ziehen nicht aus gefühlvollen Gründen in den Krieg. Ich bezweifle, daß wir das jemals taten. Krieg ist das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten; sein Ziel ist, unsern Gegnern mit dem Schwerte diejenigen

wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, die wir notwendig erachten, um uns Handelsvorteile zu schaffen. Wir bedienen uns aller denkbaren Anlässe. Vorwände für den Krieg, aber zugrunde liegt allen Handel. Alle Vorwände begründen sich letzten Endes auf den Handel, aus dem einfachen und maßgebenden Grunde, weil der Handel für uns das Lebensblut bedeutet.“

Für dies Lebensblut Englands haben nicht nur zu bluten, die es sich zu Feinden, sondern nicht nur die es sich zu Freunden erkürten. Auch die Bundesgenossen, die es sich zum jetzigen größten seiner Feinde und Geschäftskriege gedungen hat, werden weiblich gebeutet. Ihnen sind zwar längst über die rückständige Auswucherung durch die englischen Kohlengrubenbesitzer und Gewerbetreibenden die Augen aufgegangen, aber sie müssen stillhalten und sich das Fell scheren lassen, weil sie auf des hochherzigen Freundes Kohlen- und Frachtgeschäft unbedingt angewiesen sind. Auch der Wirtschaftskrieg, der nach dem Frieden gegen Deutschland fortgesetzt werden soll, kann allein Englands Geschäftszwecken dienen. England beist sich wohlweislich, die Vorbereitung abzuschließen, weil die Bundesgenossen während des Krieges ganz unter seinem Drucke und Befehl stehen. Könnten diese sich aus freiem Ermessen nur ihren reiflich erwogenen eigenen Wirtschaftsinteressen schließen, so müßten sie es ablehnen, auch nach dem noch den britischen Krätern auf Kosten ihres Handels und ihrer Industrie Vorspanndienste zu leisten. Die Engländer suchen jetzt auch über den Krieg hinaus ihre Abhängigkeit zu machen, um sie so weiter auszusaugen. Freund, ob Feind: das ist ihnen gleichgültig, wenn ihr Geschäft blüht.

Das Abhängigkeitsverhältnis zu England, in dem sich seine Verbündeten befinden, und die strenge Furcht unter der England die gesamte ihm untertänige Welt, also auch die seiner Vasallen und Söldlinge, hält, hindern, daß schon heute die wucherische Geschäftstätigkeit der Engländer während des Krieges ganz ans Licht kommt. Aber mancherlei scheidet doch bereits durch, läßt sich deutlich erkennen, wie England in Rußland arbeitet und dort an Bergwerken, Eisenhütten, Fabriken alles aufkauft, was aus Kriegsnot billig äußert werden muß. Bisher sind im Laufe des Krieges nicht weniger als 400 russische Gold-, Platin-, Silber-, Kupfer-, Albest-, Osmium- und Iridiumlager in die Hände der Engländer übergegangen. Ein ungeheures Waldgebiet, ehemals auf 150 Millionen Rubel bewertet, hat eine englische Kapitalistengesellschaft an sich gezogen. Im Kaukasus allein sollen die Engländer Bodenbesitzer im Werte von vier Milliarden Rubel erworben haben. Überall, wo im weiten Zarenreiche neue Eisenbahnen geplant sind, haben sich englische Unternehmer die Erlaubnis gesichert. So sieht das Weltgeschäft aus, die Engländer im Weltkriege in Rußland betreiben. Die Welt aber lügen sie vor, daß sie Krieg nur aus reiner Menschenliebe führen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Juni. (M. A. M. A. M.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfachem starken Artillerieeinsatz, sowie im Anschluß an Sprengungen unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken bedeutende Fortschritte, die mühelos abgewiesen wurden. Auch der Champagne scheiterten Unternehmungen schwachen feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mesnil.

Links der Maas wurden am „Toten Mann“ Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt.

„Und wenn es nun doch nicht so wäre, Abda?“

„Wie sonderbar ernsthaft Du das sagst.“

Er küßt sie zärtlich auf Mund und Augen.

„Sonderbar? Sage lieber überdrüssig, Herzlieb, ich zu glücklich in Deinem Besitz bin. Nach mich doch damit meine Angst verweht.“

Aber sie lacht nicht.

„Hans Weddo“, sagt sie und legt die feinen Hände auf seine Schultern, „ich könnte alles ertragen, Armut und Elend mit Dir, nur nicht das Bewußtsein, daß Du mir jemals was in Deiner Seele vorenthaltest.“

Sie ist ganz blaß geworden. Ihre dunklen Augen haben ihn in heißer Hitze an. Er denkt an das Geheimnis, das zitternd zwischen ihnen liegen wird und sein Herz ist voll Jammer. In das kühle, weiche Moos zu ihren Füßen gleitet er und legt seinen Kopf in ihren Schoß. Die leichte, schmale Kinderhand ruht auf seinem blonden Haar. Um sie her leuchtet das Gold der Sonne. Und die heilige Stille geht wieder durch den Wald, die trotz der Lautlosigkeit doch so berebt ist, daß man meinen muß, besäße tausend Zungen.

Sie legt zum ersten Mal die Arme um seinen Hals und preßt ihren Mund auf den seinen, den jungen, stolzen Mund, der ihm mit seinem eigentümlichen, leuchtenden Lächeln an ihr aufgefallen ist. Sie hat sich die ganze Zeit sehr nach ihm gesehnt.

Damals, als seine Mutter gestorben war und sie zu ihm durfte, weil ihr Vater es nicht schiedlich fand, hatte sie einen kurzen Augenblick an eine sofortige Veröffentlichung ihres Verlobnisses gedacht, ohne Rücksicht auf das, was ihr, gerade um seines Verlustes halber, jetzt dachte sie mehr daran. Es war ein demütiges Beugen vor dem Willen in ihr. Das echte Frauengefühl, das die beiden geliebten Mannes allezeit zu der eigenen gemacht hatte, nachdem sie sein geistiges Übergewicht erkannt hat.

„Du mußt mir heute von Deiner Mutter erzählen“, sagt sie leise und zog ihn zu sich empor.

Er suchte zusammen. Sie legte die ruckartige Bewegung als ein Nachbeben seines großen Schmerzes aus.

des Flusses haben die Franzosen nach etwa zwölf-
stündiger heftiger Feuertätigkeit gestern den ganzen
Fluss über mit starken, zum Teil neu herangeführten
Artilleriegeschützen die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen
auf dem Höhenrücken „Kalt Erbe“, das Dorf Fleury
und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter
ausserordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer
der Artillerie und im Kampf mit unserer tapferen
Infanterie sind alle Angriffe erfolglos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abge-
schossen. Am 25. Juni hat Leutnant Hoehndorf bei Rau-
villers (nördlich von Romeny) sein siebentes feindliches
Luftfahrzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht
gebracht.

Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt
hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni,
dass die gefangenen Angreifer auf Karlsruhe hätten
Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind
Franzosen.

Kriegsschauplatz:

Bei der
Kriegsgruppe des Generals v. Linzinger
haben das Dorf Liniewka (westlich von Sokul) und die
um das Dorf liegenden russischen Stellungen mit
unserer Hand gewonnen.
Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Kriegsschauplatz:

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Vardar und
Dojran-See ist nichts zu berichten.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart:

Kriegsschauplatz:

Bei Ruty wiederholte der Feind seine Angriffe mit
gleichen Misserfolg wie an den Vortagen. Sonst in
Südwesten und in Ostgalizien nichts Neues.

Südwestlich von Nowo-Bogajew schlugen unsere
Kräfte fünf Nachtangriffe der Russen ab.

Westlich von Torczyn brach ein starker russischer
Angriff in unserer Artillerie- und Infanteriefire zu-
ammen.

Westlich von Sokul erstürmten deutsche Truppen das
Dorf Liniewska und mehrere andere Stellungen.

Kriegsschauplatz:

Gestern griffen die Italiener zwischen Etsch und
Adige an mehreren Stellen an, so im Val dei Foch, am
Monte Sestio, gegen den Monte Rasta und im Vorterrain
des Monte Sestio; alle diese Angriffe wurden blutig
abgewiesen. Bei den von stärkeren feindlichen Kräften ge-
führten Vorstößen gegen den Monte Rasta fielen 530
Italiener, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände.

An der Kärntnerfront wiederholte der Feind seine
Angriffe in verschiedenen im Blocken-Abchnitt. Seine
Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freikofel
gegen den Gr. Pal. Stellenweise kam es bis zum
Zusammenstoß. Die braven Verteidiger blieben im festen
An der künftigen Front war der Artillerie-
kampf zeitweise recht lebhaft.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militä-
rischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza
und Padua sowie die Adriawerke von Monfalcone mit
Bomben.

Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs-
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 28. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der
Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der
bulgarischen Front ist unverändert. Das schwache Ge-
schütz im Tale des Vardar und auf dem Südban-
ke des Belasiza geht täglich weiter auf beiden Seiten.
Am 24. Juni zwangen wir durch unser Feuer die Fran-
zosen ihre Stellungen nördlich der Ortschaft Gorni Boron
zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie
auf dem rechten Ufer des Vardar zwei feindliche Ge-
schütze, außerdem rief es eine Explosion in Munitions-
lagern hervor. An der ganzen Front finden für uns
keine verlaufenden Gefechte zwischen Patrouillen und
einzelnen Brondbomben auf die Felder und das Gebiet
des Karaghiozlu, Karakoej, Oragla, Janeln und
Janeln, die am unteren Ufer der Nista liegen. Sie
wurden besonders am 25. Juni heimgesucht. Am 26. Juni
wurde ein feindliches Flugzeug wirkungslos das
Gebiet zerstört.

Erfolgreiche Luftkämpfe am Rigaischen Meerbusen.

Berlin, 28. Juni. (W. B. Amtlich.) Am 26. Juni
wurde eines unserer Marineflugzeuge am westlichen Ein-
gang zum Rigaischen Meerbusen im Kampf mit fünf
feindlichen Flugzeugen eines der selben zur Landung.
Im Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, der sich
zwischen fünf deutschen und ebensoviel russischen Flug-
zeugen in derselben Gegend abspielte, mußten zwei feind-
liche Flugzeuge schwer beschädigt landen. Eines unserer
Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf
Wasser nieder und wurde versenkt. Die Besatzung
wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen
und ihrem heimatlichen Stützpunkt gebracht.
Obwohl die Flugzeuge heftig von Zerstörern be-
schossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter
sicher zurückgekehrt.

Eine falsche englische Behauptung.

Berlin, 28. Juni. (W. B. Amtlich.) Die immer
wiederkehrende englische Behauptung, auch von offizieller
Seite, daß eine größere Anzahl von deutschen U-Booten
während der Seeschlacht vor dem Skagerak vernichtet
worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. Es hat kein
einziges deutsches U-Boot an der Seeschlacht teilge-
nommen und es konnte daher während der Seeschlacht
auch keines verloren gehen. Auch sind sämtliche zur Zeit
der Seeschlacht in See gewesenen U-Boote wohlbehalten
zurückgekehrt.

Die Offensive der Alliierten.

Fasel, 28. Juni. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die
gestrigen Pariser Abendblätter kündigen allgemein den
Beginn der großen englischen Offensive an und suchen
gleichzeitig den Lesern den Glauben beizubringen, daß
auch die Russen ihre Offensive nach Norden hin mit er-
neuter Kraft aufnehmen werden, und daß die Italiener
hinter den übrigen Alliierten nicht zurückbleiben dürften.
Im „Echo de Paris“ und im „Journal des Debats“,
ebenso wie in der Erklärung des militärischen Mitar-
beiters des „Temps“ wird auch eine gleichzeitige fran-
zösische Offensive auf anderen Teilen der Westfront in
Aussicht gestellt.

Ministerpräsident Briand hat eine Anzahl Vertreter
der Presse empfangen und ihnen den Eindruck geschildert,
den er bei seinem Besuch im englischen Hauptquartier
erhalten hat. Der „Matin“ faßt diesen Eindruck in die
Worte zusammen:

Briand hat die von unseren Verbündeten besetzte
Front besucht, ihre verschiedenen Abschnitte besichtigt und
die verschiedenen Dienstzweige in ihren Einzelheiten stu-
diert. Er hat von dieser Reise das Gefühl absoluten Ver-
trauens in die Stärke unserer Alliierten zurückgebracht
und bewundert ohne Vorbehalt die Kraftanstrengung, die
sie seit einem Jahr vollbracht haben. Im Augenblick,
in dem der französische Ministerpräsident zu seiner Un-
terhaltung mit dem Befehlshaber der englischen Armee
eintraf, begannen heftige Artilleriekämpfe zwischen dem
Kanal von La Bassée und der Somme.

Lokale Nachrichten.

Fleisch-, Fett- und Wurstverkauf. Samstag, den
1. Juli findet Fleisch-, Fett- und Wurstverkauf statt.
Fleisch erhalten die Nummern 671 bis 1155, Fett die
Nummern 430 bis 455 und Wurst die Nummern 71
bis 135. Außerdem wird im Rathaus Schmalz verkauft
an die Nummern 456 bis 630.

Butter und Graupen. Am Samstag kommt Butter
und Graupen zum Verkauf. Butter erhalten die Num-
mern 141 bis 630 und Graupen 800 bis 1294. Bezüg-
lich der letzteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß
die Weizengraupen nur 20 Minuten kochen dürfen, auch
müssen dieselben etwas gesalzen werden, um ihnen einen
kräftigen Geschmack zu geben.

250 jähriges Jubiläum der Hofheimer Kapelle. Wie
nunmehr feststeht, wird bei der Feier am nächsten Sonntag
der Hochw. Herr Bischof von Limburg die Festpredigt
halten.

Die Gewinnsumme des Stalles Weinberg ist nach
dem Siege von „Amorino“ im deutschen Derby auf
145 650 Mark gestiegen, und die Frankfurter Züchter
stehen damit unter den erfolgreichen Rennstallbesitzern
an zweiter Stelle hinter dem preussischen Hauptgestüt
Gradow mit 159 360 Mark. Von den Gewinnen der
Herren v. Weinberg entfällt der weitaus größte Teil
natürlich auf „Amorino“, der 118 060 zusammen-
galoppierte.

**Für die Volksspende für die deutschen Kriegs- und
Zivilgefangenen** gibt sich in ganz Deutschland tiefes Ver-
ständnis kund. Es dürfte noch interessieren, daß der
Hauptausschuß der Volksspende vor allem dafür Sorge
tragen wird, daß die Liebesgaben, die aus den zusamen-
fließenden Mitteln beschafft werden, auch tatsächlich in
den Besitz der Gefangenen gelangen. Der Versand dieser
Gaben wird, wie in früheren Fällen, auf sicherem Wege,
unter Beihilfe und Aufsicht von Vertrauensmännern aus
neutralen Staaten erfolgen. Man darf also zuversichtlich
damit rechnen, daß die Liebesgaben zum Besten unserer
notleidenden Volksgenossen, worunter sich ja auch eine
Anzahl Schwanheimer befinden, wirklich ihren richtigen
Bestimmungen zugeführt werden. Zur Lösung dieser Auf-
gabe sind natürlich außerordentlich große Mittel erforder-
lich. Es kommt nicht nur die Lieferung von Bekleidungs-
stücken, sondern auch die Bereitstellung von Mitteln für
die notwendige Zusagnahrung, sowie Medikamente in
Betracht. Jeder einzelne möge sich das vor Augen halten,
wenn er erwägt, wie hoch er seine Spende bemessen werde,
und er möge dabei auch niemals vergessen, wie unendlich
wenig die Unannehmlichkeiten und Sorgen für uns, die
wir auf heimatischer Scholle sitzen, bedeuten, angesichts
der Leiden der unglücklichen Gefangenen.

Für die dauernde Einführung der Sommerzeit. Der
Vorstand der Handelskammer zu Berlin hat sich in seiner
letzten Sitzung auf ein Rundschreiben des Deutschen Hand-
werks- und Gewerkekammertages dafür ausgesprochen,
daß die durch die Bundesratsverordnung vom 6. April
1916 als gesetzliche Zeit eingeführte sogenannte deutsche
Sommerzeit zu einer dauernden, für die Zeit vom 1. Mai
bis zum 30. September jeden Jahres wiederkehrenden
Einrichtung gemacht werde.

Hessische Höchstpreise für Obst. Im Großherzogtum
Hessen, das bekanntlich die Ausfuhr von Obst nach Frank-
furt unter der Bedingung gestattet hat, daß hier die
gleichen Preise Gültigkeit haben sollen, sind nun unter
teilweiser Aenderung der bisherigen Festsetzungen die
Höchstpreise für Erzeuger und Verbraucher wie folgt ge-
regelt worden: Erdbeeren, für Erzeuger 40 Pfg., für
Verbraucher 50 Pfg., Tafelerdbeeren 60 und 70 Pfg.,

Marmelade-Erdbeeren 25 und 35 Pfg., Süßkirschen 22
und 30 Pfg., Einmachkirschen 30 und 38 Pfg., Sauer-
kirschen 30 und 40 Pfg., Johannisbeeren 25 (bisher 15)
Pfg. und 33 (bisher 20) Pfg., reife Stachelbeeren 20
(bisher 15) Pfg. und 28 (bisher 20) Pfg., Himbeeren
32 und 40 Pfg., Heidelbeeren 20 und 28 Pfg., Aprikosen
55 und 65 Pfg., Mirabellen 30 und 40 Pfg., Kneclauben
25 und 33 Pfg., Frühzwetschen 20 und 28 Pfg., Spät-
zwetschen 12 und 18 Pfg., Edelplausen 22 und 30 Pfg.,
Hausplausen 15 und 21 Pfg. Die Festsetzung von
Höchstpreisen für die durch die Verordnung noch nicht
betroffenen Obstsorten bleibt vorbehalten.

Billiges schmackhaftes Fleisch und gute Gerichte
liefert in dieser durch den Krieg bedingten fleischarmen
Zeit der Stallhase. Der Krieg hat es zu Ehren gebracht,
daß die Kaninchen-Zucht im Gegensatz zu früher
weitverbreiteter Sportzucht eifrig und in immer größerem
Umfange gepflegt wird. Das ist um so leichter möglich,
als Kaninchen leicht wetterhart werden und daher ohne
Gefahr auch im strengsten Winter im Freien gehalten
werden können. Es ist nur darauf zu achten, daß man sie
vor großer Sonnenhitze, von Zugluft, Regen und Schnee
etwas schützt; in kalten Wintermächten verhängt man
die Stallung mit alten Decken, Strohmatten usw. Wer
sich Kaninchen halten will, muß natürlich überhaupt nach
mancher Seite sachgemäß unterrichtet sein, um keinen
Schaden zu leiden. Bei etwa 30 Kaninchenrassen ist es
praktisch, sich bei der Anschaffung guten Rases zu ver-
sichern, man muß wissen, wie man Stallungen billig
und zweckmäßig anlegt, man sollte über Deckung, Auf-
zucht und Kreuzung, über zweckmäßige Fütterung, über
Kaninchenkrankheiten und ihre Behandlung, über die beste
Fellverwertung und vor allem natürlich über die Ver-
wendung und Zubereitung des Fleisches gut unterrichtet
sein. Im Verlage von Erich Spandel, Nürnberg, ist eine
von der Nürnberger städtischen Nahrungsmittelkommission
geprüfte Broschüre von Herrn. Zittlau, betitelt „Rationelle
Kaninchen-Zucht und Kaninchenfleisch-Rezepte“, er-
schienen. Sie kostet bei Voreinsendung des Betrages nur
35 Pfg., portofrei zugeandt. Ein erfahrener Züchter
hat darin praktische Ratschläge über rationelle Kaninchen-
zucht, für Anfänger speziell geeignet, in knapper über-
sichtlicher Form zusammengestellt. Besonders willkommen
wird mancher Hausfrau sein, in dem Büchlein 26 Rezepte
die Verwendung von Kaninchenfleisch zu finden, zumal
in den Rezepten auf die durch den Krieg bedingte Fett-
not Rücksicht genommen ist.

**Neuregelung der Verkaufspreise für holländischen
Käse.** Nachdem die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin
ihren Grundpreis für Gouda und Edamer, dem Rich-
tungs der holländischen Marktpreise entsprechend er-
mäßig hat, ergeben sich als höchstzulässige Ladenpreise
die folgenden: vollfett 2 Mark für das Pfund, dreiviertel-
fett 1,80 Mark für das Pfund, halbfett 1,68 Mark für
das Pfund, Spezialsorte („Geheimratskäse“) 2,20 Mark
für das Pfund. Diese Preisermäßigung gilt für alle
Käsemenen, die seit dem 11. Juni d. Js. von Holland
abgesandt sind. Ihre Bekanntgabe erfolgt erst jetzt, weil
bei einer früheren Gelegenheit die vorherige Ankündigung
einer Preisermäßigung bei dem Absage der von dem
Handel noch zu höheren Preisen erworbenen Bestände
zu Unzulänglichkeiten geführt hat, deren Wiederholung im
Interesse einer gleichmäßigen Käseversorgung vermieden
werden muß.

Ein gemeinsamer Buß- und Betttag. Die 9. ordent-
liche evangelische Landesynode von Hessen, die in der
vergangenen Woche in Darmstadt tagte, hat in ihrer
letzten Sitzung folgenden Antrag angenommen: Die Syn-
ode bittet das Oberkonsistorium, in die Wege zu leiten,
daß der hessische Buß- und Betttag auf den Termin des
norddeutschen Buß- und Bettages verlegt wird. Die ge-
genwärtige machtvollste deutsche Einigkeit und die gemein-
same Kriegsnot verlangen auch auf kirchlichem Gebiete
größere Einigkeit, wobei diese Verlegung ein weiterer
Schritt zu einem gemeinsamen deutschen Buß- und Bet-
tag wäre. Da Ostern in Zukunft von Konfirmationsfeiern
frei sein soll, würde der alsdann freigewordene Palm-
sonntag der gegebene Termin für die hessischen Konfir-
mationsfeiern sein.

Pappohlen verboten. Durch eine vom Bundesrat
beschlossene Verordnung soll dem Ueberhandnehmen der
Verwendung von Pappe und ähnlichen widerstandsfähigen
Stoffen für ledernes Strahenschuhzeug Einhalt geboten
werden. Für einzelne Schuhteile eignen sich bewährte
Kunstzeugnisse ebenso gut wie Leder, und unter den
heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder so viel als
möglich gespart werden. Wenn aber die Knappheit und
der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlaßt
hat, sogenannte „Strapazierstiefel“ mit Pappohlen in
den Verkehr zu bringen, so ist das eine Unsitte, unter der
sowohl der Verbraucher leidet als die Händler; sie wirkt
auch infolgedessen höchst unwirtschaftlich, als durch den schnellen
Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie
enthalten, ungenügend ausgenutzt wird. Deshalb ist nun-
mehr für den Absatz und die Laufföhle die Verwendung
von Pappe überhaupt verboten, die Brandsohle und die
Hinterkappe müssen überwiegend aus Leder bestehen, Ab-
sätze ohne kräftige Obersohle aus Leder sind unzulässig.
Die Verordnung tritt erst in zwei Wochen in Kraft, damit
die schon begonnene Fabrikation zu Ende geführt werden
kann und das durch die Bearbeitung in Anspruch ge-
nommene Leder erhalten bleibt. Für eine reichlich be-
messene Uebergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweis-
lich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt,
aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der anstelle von
Leder verwendeten Stoffe. Die näheren Bestimmungen
erläßt der Reichskanzler. Fabrikanten und Schuhhändler
werden gut tun, sich sofort mit den Einzelheiten der Ver-
ordnung und den Ausführungsbestimmungen vertraut zu
machen. Auch für das kaufende Publikum ist die Kennt-
nis der neuen Vorschriften von Wert.

Landstürmer für die Heuernte. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat die Truppenteile und Lazarette angewiesen, auf Anfordern der Landratsämter und Bürgermeistereien verfügbare Mannschaften für Bergung der Heuernte zu beurlauben. Im Notfall können auch Arbeitskommandos von dem nächstgelegenen Garnisonkommando gestellt werden. Die Heuernte liefert in ganz Nassau in diesem Jahre Erträge, wie seit Jahren nicht mehr.

Deutsche Turnerschaft. In einer in Wiesbaden stattgehabten Sitzung nahm der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft Stellung zu der in Schule, Vereine und Heer vorgesehenen Vereinheitlichung der deutschen Turnsprache, indem er ausschließlich den Vereinen die Aufnahme militärischer Ordnungsübungen nach den beim Militär vorgeschriebenen Befehlen und Ausführungsarten empfiehlt, dabei aber die Hoffnung ausspricht, daß die dabei vorkommenden fremdsprachlichen Bezeichnungen bei einer etwaigen Neubearbeitung der militärischen Vorschriften in Wegfall kommen. Bezüglich der militärischen Vorbildung nach dem Krieg spricht sich der Turnauschuß für die Freiwilligkeit aus. Das Jugendturnen ist von den Vereinen durch Errichtung von Turnabteilungen für schulpflichtige Knaben und Mädchen zu fördern. Zur Ergänzung des Turnbetriebes sollen für die Jungmänner Märsche mit Gepäck, Ausbildung im Sehen und Hören, Lesen und Benutzen von Karten, Erkundungs- und Meldeweisen, Pionierübungen eingeschaltet werden. Als Sonderwettkampf-Übungen werden aufgenommen: Hoch-, Weit- und Dreisprung aus dem Stande, Sturmhochsprung, 50 Meterlauf, 100 Meterlauf um einen Pfosten, 80 Meterlauf mit Aufheben eines Gegenstandes, Ger-Zielwurf, Weit- und Zielwurf mit Stiel- und Kugelgranate und Hindernislaufen. Als Mannschaftskämpfe: 400 Meter-, 500 Meter-, 1000 Meter Eilbotenlauf, Fahren- und Ballbotenlauf und Bierballlauf.

Zugelaufen ein braungelber Hund. Näheres auf Zimmer 3 des Rathauses.

Die Reichtümer des Zaren. In grellem Gegensatz zu dem Elend des russischen Volkes stehen die in den Schlössern und Besitzungen des Zaren aufgespeicherten Schätze, die förmlich an die Märchen an Tausend und eine Nacht erinnern. Da gibt es Tische und Stühle aus massivem Silber, Throne aus Elfenbein, die von Brillanten und Edelsteinen blitzen, ganze Wände aus Bernstein und Fußböden aus Perlmutter. In dem großen Kaiserpalast im Kreml zu Moskau befinden sich nicht nur Kronen, Zepter und Reichsapfel, die übersät von den kostbarsten Edelsteinen sind, sondern auch eine Menge Sättel, Steigbügel und Zaumzeug, besetzt von Juwelen von unerhörtem Wert. Hunderte von Schwertern, Degen und Dolchen sind hier aufbewahrt, die mit einem ungeheuren Reichtum von Perlen, Rubinen und Türkisen besetzt sind. Das Kremlschloß birgt außerdem eine Fülle der wertvollsten Gobelins, viel französische und chinesische Keramik, zahlreiche ungefaßte Diamanten und Edelsteine, dazu juwelenbesetzte Bibeln und Gebetbücher von unschätzbarem Werte.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Geehrte Redaktion!

Ein Eingefandt in Nr. 74 der „Schwanheimer Zeitung“ beschäftigt sich damit, das Vorgehen der hiesigen Gemeindekörperschaften, die im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen den Wählern ihre Wahlvorschlüsse gemacht hatten, zu kritisieren. Ganz abgesehen davon, daß die Privatrechte der betreffenden Männer durch ihr Amt nicht im mindesten eingeschränkt werden, ist es unerfindlich, wie die gegebene Handlungsweise geeignet ist, den Bürgerfrieden zu stören. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Es wäre für die betreffenden Kritiker eine viel dankbarere Aufgabe gewesen, einmal die Handlungsweise derer zu untersuchen und zu beleuchten, die eine Kan-

didatur ohne dessen Vorwissen aufstellen und trotz des Kandidaten an der Kandidatur des auf ihren Er-

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Herz-Jesu-Fest. — 6¹/₂ Uhr: Fest. Segen u. d. göttl. Herzens Jesu für Friedrich Bohrmann u. seine verst. Angehörige. Im St. Josephshaus: Fest. Segen für die verst. Eltern und Angehörige einer Familie. — Nachm. 8 Uhr: Beichte. — Abends 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht für ganze Gemeinde, zu der besonders die Männer und Jünglinge eingeladen sind, mit Predigt und Weihe an das göttliche Herz Jesu.

Samstag: 6¹/₂ Uhr 5 Min.: Fest. Amt für Schreiner Hermann Herber, dann Fest. Amt für Joseph Viktor Safran. — Nachm. 8 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Bußandacht mit Predigt für sämtliche Schulkinder.

Sonntag, den 2. Juli: Fest Mariä Heimsuchung. Allgemeiner Kriegsbetttag und Bußwallfahrt auf die Schwanheimer Bergkapelle. — Die Kollekte am nächsten Sonntag für den Bonifatiusverein bestimmt. Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwochs abends 9 Uhr statt.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde. R. R. D. Donnerstag, den 29. d. M. Versammlung mit Bericht über den Frankfurter Gaugang.

Gesangsverein Sängerkreis. Samstag, 1. Juli, abends 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

„Seid sparsam mit Mehl und Brot! Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar!“

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen!

Wiederum ist der Schwanheimer Bürgerschaft Gelegenheit gegeben ihr opferwilliges Verständnis öffentlich zu bekunden.

Unläßlich der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen findet auch hier in den nächsten Tagen eine Sammlung statt.

Große Mittel sind erforderlich um für die Bekleidung, bessere Ernährung und Medikamente nur das Notwendigste aufzubringen.

Gebe daher jeder nach seinen Kräften!

Aus den aus Feindesland eingehenden knappen Berichten können wir schon ersehen, was unsere Mitbrüder und Mitgeschwestern zu leiden haben. Vieles, ja das größte Elend wird erst später bekannt werden. Wir Zurückgebliebenen wollen bedenken, wie gering dagegen im Verhältnisse die Unannehmlichkeiten und Beschränkungen sind, die wir uns am heimischen Herde auferlegen müssen. Wenn daher in den nächsten Tagen die Sammlerinnen an den Türen anklopfen, möge jedes Haus sein Scherlein, so wie es in seinen Kräften steht beitragen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Zentralkomitee vom Roten Kreuz.

Vaterländischer Frauenverein

Schwanheim am Main.

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gesandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:
J. A. Peter, Reugasse, Ecke Querstraße.
Consumhaus Geschw. Düwel.
Franz Jos. Henrich, Hauptstraße 10.
Anton Safran, Neustadtstraße 3.
Schwanheim a. M.

2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronessestr. 33. 238

2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Reust. 24. 159

Kleine 2 Zimmerwohnung nebst Zubehör sofort zu vermieten. 320
Zu erfragen Querstraße 15.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldstraße 20. 268

Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Exped. 333

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Exped. 287

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720